

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ — „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Wann er pte werden nicht juristisch; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wittauasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelek, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. Abt., erfol der Stempelgebühr 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herr Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herr Johann Stein, Buchhändler; in Agram bei Herr Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herr Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Edmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 51.

Hermannstadt, Sonntag den 2. März 1890.

106. Jahrgang.

### Aufgewärmte Anwürfe.

Die Redner der beiden Oppositionen gefallen sich wieder in der Rolle des öffentlichen Anklägers, um den Ministerpräsidenten mit aller Gewalt durch Auffrischung längst bekannter und gründlich widerlegter Anschuldigungen anzuschwärzen. So oft der angegriffene Cabinetchef die ungerechten Vorwürfe als Erdichtungen brandmarkt, fährt die geehrte Opposition aus dem Häuschen, spielt erregte Comödie, geberdet sich wie wahnsinnig, schreit, tobt und lärm wie besessen. Noch nie ist das französische Sprichwort, daß die kommenden Tage den vergangenen nicht gleichen, so schlagend widerlegt worden, wie derzeit im ungarischen Abgeordnetenhaus, wo die Tage der Budgetgesetz-Debatte jenen der Wehrgesetz-Debatte wie ein Ei dem andern gleichen.

Daß die Opposition die letztere Debatte benützen werde, um ihrem Mißtrauen gegen das Ministerium Ausdruck zu geben, war füglich zu erwarten, ebenso war in Folge des früheren persönlichen Kampfes gegen den Ministerpräsidenten vorauszusetzen, daß sie schonungslos vorgehen und die abgedroschenen Recriminationen abermals aufwärmen werde. Was könnten denn ihre Redner nach der allgemeinen und punctweisen Budgetdebatte Neues vorbringen? Die Redeflut, welche Monate lang dauerte, hat ja Alles an die Oberfläche gewirbelt, und Alle von Apponyi angefangen bis Glatar hinab konnten ihr Herz nach Belieben ausschütten.

Jetzt lesen sie ihre während der Budgetschlacht abgefeuerten Geschosse wieder auf, laden damit ihr großes Geschütz und knallen von Neuem darauf los, was nur Zeug hält. Und die unnütze Schießerei soll fortgesetzt werden, bis Tisza nicht geht, das heißt, der unzählige Male windelweich gedroschene, bei fünfmaligen Wahlgängen jedamalsirte Gegner will dem Sieger durch tollhässliches Gebrüll die Bedingungen vorschreiben und diesem zumuthen, er solle sich als geschlagen erklären; in's Parlamentarische überlegt: die Minorität will ihren Willen der Majorität aufzwingen. — Wäre es nicht eine parlamentarische Absurdität, wenn die Pression der Minderheit einen Ministerpräsidenten zu Falle brächte, der das Vertrauen der Krone und der Majorität besitzt?

Das Verhältnis der Zahlen, die Stimmen des Parlaments kann sie nicht ändern; sie greift zu den verwerflichsten Waffen, um ihr Ziel zu erreichen. Durch gemeine Zwischenrufe, Hohn, Schmähungen versucht sie den Cabinetchef zur Capitulation zu zwingen. Was kümmert sie die vergeubete Zeit, was der Steuerhieb, die Geldverschwendung, die Summen, welche ihre Tactik dem Lande entzieht? Wenn ihre Wortführer doch etwas Neues wüßten! Immer der alte Kohl: Bankfrage, bösnische Occupation, Tisza's Haltung als Führer der Linken, die frühere Finanzlage, das Wehrgesetz, Incalatsgesetz, der frühere Standpunkt des Ministerpräsidenten in der Verwaltungfrage — das ist das Borrathsmagazin, aus welchem die Opposition auch jetzt noch ihre schartigen Waffen holt.

Es wäre hoch an der Zeit, diese Kumpfkammer zu sperren. Das Land ist bereits überdrüssig der Erörterung von Fragen, welche längst von der Tagesordnung abgesetzt, gelöst oder von den Ereignissen überflügelt sind und nur zu unfruchtbarer Wortverschwendung Stoff bieten können. Die Opposition hat ein Recht, ihr Vertrauen von ihrem Standpunkte aus Koloman Tisza und der Regierung zu entziehen; dieses Recht steht ihr insbesondere zu bei der Debatte über die Appropriation. Nur möge sie

dann vor der öffentlichen Meinung motiviren, welches actuelle Verfahren, welche politischen und finanziellen Maßregeln es sind, auf deren Grund sie des Mißtrauens werth ist.

Würde die Opposition dies thun, dann wäre ihr Standpunkt begreiflich. Allein das Mißtrauensvotum damit begründen, daß der Ministerpräsident — angeblich — kein Freund der bösnischen Occupation gewesen, — daß er die Finanzen schon vor Jahren hätte in Ordnung bringen können, — daß er in die Modification des §. 14 des Wehrgesetzes gewilligt, daß er angeblich ein Cartell mit der äußersten Linken geschlossen, als er noch Führer des linken Centrums war, — Das und Dergleichen zur Begründung eines Mißtrauens aufzuwerfen, beweist einfach nichts Anderes, als daß die Opposition keine Argumente zur Verfügung hat; folglich ergeht sie sich in Recriminationen, wühlt in der Vergangenheit, stöbert im alten, leeren Arsenal, und was erreicht oder beweist sie damit, höchstens Das, daß sie auf die Schulbank gehöre, um dort das ABC des unumstößlichen Axioms der constitutionellen Vorfahrt zu lernen, daß im Parlamente die Majorität entscheidet.

Nun ja, Bosnien ist occupirt worden — auch mit Tisza's Zustimmung — und mit den heilsamen Folgen dieser Thatfache unserer Orientpolitik ist auch die Opposition gezwungen, sich zu befreunden.

Die Finanzangelegenheiten sind durch die Initiative Koloman Tisza's und seiner Regierung geregelt worden.

§. 14 des Wehrgesetzes wurde modificirt; daraus kann die Opposition doch kein Mißtrauensvotum gegen die Regierung schmieden, weil sie in dieser Frage den Standpunkt der Opposition acceptirt hat.

Mit der äußersten Linken hat sich Koloman Tisza, als er Führer des linken Centrums war, auch nicht verbündet.

Wo bleibt dann die Berechtigung der oppositionellen Recriminationen, aus welchen die Herren von der gemäßigten Opposition und vom Berge ihre Waffen zur Erlämpfung des Mißtrauensvotums schmieden wollen? Die Opposition huldigt aber der Lehre, daß der Zweck die Mittel heiligt, deshalb müssen wir immer wieder die Erneuerung all' dieser alten, so oft widerlegten Anschuldigungen aufgetischt bekommen; daher die zeitraubende Phrasendrescherei; daher der Tumult, welcher die Würde des Parlaments in den Koth jerrt. Die Opposition mag ihre Freude an dieser scandaloßen Hez' haben; daß aber das Land davon angewidert wird, ist sicher, denn es kann darin nichts Anderes erblicken, als die traurige Erscheinung einer verhängnißvollen Entartung des Parlamentarismus.

In Athen entstand, als der Gerber Kleon mit Hilfe des Straßenpöbels ein heilloßes Regiment führte, der Ausdruck Ochlokratie, das heißt Pöbelherrschaft. Das Mittel, durch welches sein Regime aufrecht erhalten wurde, war das auch heutzutage wohlbelannte: die Einschüchterung durch rohes Geschrei und Gewaltthatigkeiten der Pöbelmassen. Eine solche Ochlokratie, nach dem Muster der Kleon'schen, hat sich seit geraumer Zeit im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebürgert. Ein Theil der Opposition hat sich selbst zum Pöbel degradirt; verschiedene Führer sind zu ungarischen Kleonen geworden, nur mit dem Unterschiede, daß der griechische Originalgerber wenigstens eine Majorität, wenn auch eine aus dem Strafenkoth zusammengeworfene hatte, während die ungarischen Pöbelhäuptlinge nur eine Minorität hinter sich haben, welche aber Scandal für zehn Majoritäten macht.

Wir wollen den Abergwitz nicht nochmals beleuchten, der darin liegt, daß eine Minderheit sich erfreuen will, der Mehrheit ihren Willen aufzuerlegen, und dies auf parlamentarischem Boden, auf welchem ausschließlich der Wille der Mehrheit Gesetz ist. Wohin käme es mit dem Parlamentarismus, wenn es in der Hand der Minderheiten läge, die Majoritäten zu brutalisiren, einzuschüchtern, durch Standale zur Unterordnung unter das Belieben der Minoritäten zu zwingen? Das wäre das Ende des Parlamentarismus, das Ende des constitutionellen Regimes. Und das wollen die Ucranji, Cötvös, Polonyi, Ugron und Genossen. Zudem sie mit allen Ausschreitungen eines aufwieglarischen Pöbelhaufens gegen die Position des Ministerpräsidenten, der sich des festen Vertrauens der Krone und des Parlaments erfreut, anstürmen, erscheinen sie als Rebellen gegen die Souveränität des Volkswillens und des Willens des Monarchen, als constitutionelle Anarchisten, als Verbrecher am Geiste des Parlamentarismus, als Attentäter gegen das constitutionelle Princip.

Es ist im ungarischen Abgeordnetenhaus so weit gekommen, daß von Tag zu Tag mehr die Möglichkeit einer ersten, sachlichen Berathung schwindet und daß angesichts der Gefahr, welche der parlamentarischen Freiheit, der Meinungsäußerung und Beschlußfassung droht, der Ruf nach Rettung laut wird, nach einer starken Hand, welche den pöbelhaften Wahnsinn, wenn er nicht zur Besinnung kommen will, in die Braugschneide steckt. Die Achtung vor dem Mandat ist ja ein Postulat des echten Constitutionalismus; allein, wenn ein Haufe von Mandats-Inhabern toll zu werden beginnt, dann muß man ihn Mann für Mann händigen und binden. Die parlamentarische Freiheit Englands hat nicht darunter gelitten, daß gegen exorbitante Mitglieder peinliche Haft verhängt werden kann, und die französische Republik schützt sich gegen thätliche Verachtung der Autorität des Präsidiums durch Ausschließung ungefügiger Abgeordneter von den Sitzungen.

Auch der ungarische Reichstag wird nicht umhin können, in seiner Hausordnung wirksame Repressiv-Maßregeln einzuführen. Und dies vor allem Anderen. Der Exaltado Cötvös hat in seiner jüngsten Rede noch schlimmere Excesse angedroht, wenn der Minorität ihr Wille nicht gethan werde. Dazu darf es nicht kommen. Der Reichstag hat die Pflicht, die parlamentarische Hoheit Ungarns zu schützen gegen diejenigen, welche sie in so beispiellos brutaler Weise zu erwürgen drohen. Es ist die höchste Zeit, der parlamentarischen Ochlokratie durch eiserne Strenge ein Ende zu machen, wenn man anders nicht will, daß eine Ochlokratie die Strafen der constitutionellen Freiheiten der ungarischen Nation heillos compromittire.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. März

Der schweizerische Gesandte Kappeler hat dem Ministerium des Aeußern am 25. d. in officiöser Form die Mittheilung gemacht, daß der schweizerische Bundesrath beschlossen hat, die internationale Conferenz betreffend den Arbeiterschuß, deren Zusammentritt in Bern für den 5. Mai d. J. in Aussicht genommen war, zu verschieben.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden officiell, die Frage des Austrittes des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsministerium, beziehungsweise dessen Rücktritt vom Reichskanzler-Amte sei zwar ventilirt worden, im Hinblick auf den Ausfall der Wahlen jedoch habe der Kanzler

werden können, sprachen gegen mich, und bloß der Bereitsamkeit meines Rechtsbestandes, meiner makellosen Vergangenheit, gegenüber dem, schon damals, trotz seiner Millionen, als anrüchlich geltenden Charakter meines Gegners, verdankte ich es, mit einer, binnen acht Tagen anzutretenden, mehrwöchentlichen Haftstrafe davonzukommen!

Was konnte es mir nützen, daß das allgemeine Urtheil ganz anders lautete, als der Ausspruch des Gerichtes, daß aus meinem Bekanntenkreise Beweise der innigsten Theilnahme mir in Menge zufließen?

Noch schwerere Stunden sollten kommen! Ein Kolling wollte in seiner Rache nicht auf halbem Wege stehen bleiben!

Bei der Rückkehr von der Stadt, nach dem für mich entgeglichen Urtheilspruch, erwartete mich zu Haus die Anzeige, daß mein Gut auf Antrag meines einzigen Gläubigers — Kolling's — unter den Hammer kommen sollte, falls nicht alle, jetzt zugleich fällig gewordenen Forderungen binnen acht Tagen voll und baar gezahlt würden! Ich war vernichtet, dahin war das Resultat jahrelanger Arbeiten, vom Haus meiner Väter vertrieben mich der Nachgedurst meines Todfeindes!

Da, Frau von Buren, erkannte ich erst voll und ganz, welchen Engel des Trostes mir Gott in meiner Helene gesandt! Ueberströmenden Herzens fiel sie mir um den Hals, als ich, fast erliegend unter den Keulenschlägen des Schicksals, aus meinem Zimmer in den gemeinsamen Wohnraum trat! Dann beleuchtete sie mit durchsichtiger Klarheit unsere verwinkelte Lage, ihre Liebe hatte das rechte Verständniß für alle Schwierigkeiten derselben gefunden, nie hätte ich eine solche hervorragend geistige Begabung in meiner Gattin gesucht, nur stumm bewundernd konnte ich sie anhören. Und als sie fast zu Ende gekommen mit ihrer strengdurchdachten sichtenvollen Darlegung, wie fortan sich unsere Zukunft gestalten müsse, da schloß sie mit dem Hinweis, daß sie trotz allem unsagbar Schwerem, das uns das Geschick beschieden, dennoch heute Gott inbrünstig gedankt habe, daß er ihr diese Gelegenheit gegeben, mir, ihrem Einziggeliebten, so recht zu beweisen, was ein treues Frauenherz vermag! Endlich holte sie Lucy, unsere süße kleine Lucy herein, damit auch diese dem Papa sagen solle, wie lieb sie ihn habe.

### Feuilleton.

#### Unter dem Arzene des Südens.

Novelle von Emil St. Cyr.

(2. Fortsetzung.)

Ich unterrichtete Helene in liegender Eile von Kolling's Verlangen, und sie beschwichtigte lächelnd meine Befürchtungen. Beim Eintritt in das Zimmer erging sich Kolling — bei dem der vorhergegangene Weingenuß augenscheinlich immer mehr und mehr seine Wirkung zu äußern begann — in einem Redeschwall fadesther Galanterien und bestand darauf, daß meine Frau an seiner Seite Platz nehmen mußte.

Mit dem ihr eigenen unnaahmlichen Tacte mußte Helene dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, es auf den Brennpunct unserer hartbedrängten Lage zu lenken! Kolling — endlich scheinbar bei der Sache — machte allerlei Ausflüchte, sprach — er, der im Ueberfluß Schwelgende! — von knapperem Goldstand, der Nothwendigkeit, gerade jetzt jedes risicant scheinende Geschäft zu meiden, endlich erbat er sich Einsicht in die gesammelten Schuldbücher, die in dem Actenschrank meiner neben dem Zimmer liegenden Bibliothek geborgen waren.

Ich ging, um sie zu holen, das Öffnen der doppelten Schlösser, das Suchen in der betreffenden Ledermappe dauerte einige Minuten — da mit einem Male höre ich einen Ausruf des Aßcheus meiner Frau, und beim Eintritt in das Zimmer flog dieselbe stumm, aber mit allen Zeichen tiefer Erregung auf Kolling deutend, in meine Arme!

Das zu faunischem Lächeln verzogene Gesicht des Glenden sagte mir Alles! Er stand mit überschlagenen Armen an meinem Schreibtisch gelehrt. Niemand sprach anfangs ein Wort, endlich lallte Kolling in unzusammenhängender Weise: „Werner, welchen Zuegendaubund von einer Frau besitzen Sie! Hatte da ein Bländchen, wollte einweilen selbst Gut übernehmen —

bis wieder zu Kräften gekommen — Sie sollten mein Administrator sein — mir ein paar Zimmer einräumen“

„Schurke!“ brauste ich, meiner nicht mehr mächtig, auf. Kolling dringt auf mich ein, ich wehre seinen Angriff — nachdem ich zuvor meine halbhochnächtige Frau aus dem Zimmer gedrängt —; mit einem kräftigen Stoß schleudere ich endlich den sinnlos Wütenden von mir zurück, daß derselbe taumelnd sinkt, leider bei dem schweren Fall sich das Hinterhaupt an dem Vorsprung des eichenen Schreibtisches blutig schlagend! Regungslos lag Kolling dahingestreckt. Das wuthverzerrte Antlitz sah jetzt, in der todtendlichen Färbung, doppelt grauig aus. Ich rief um Hilfe, ein Diener sprengte nach der Stadt, um den Arzt zu holen, aber erst nach dessen Ankunft nach fast einer Stunde, gelang es der Anwendung seiner Mittel, den Ohnmächtigen wieder zum Bewußtsein zu bringen!

Nie werde ich den häßlichsten Blick vergessen, welcher mich traf, als ich, der inzwischen Alles zur Ueberführung des Verwundeten nach der Stadt vorbereitet, das Zimmer betrat! Mein bedauerndes Wort wurde mit der höhnischen, mir räthselhaften Bemerkung Kolling's abgegeschnitten, daß wir uns an einem anderen Orte über den heutigen Unfall sprechen würden!

Auffallender noch war das wortfarge Benehmen des uns schon lange befreundeten Arztes und dessen befremdende Bitte beim Fortgehen, daß er mich ersuchte, bei ferner vorkommenden Krankheitsfällen fortan einen seiner Collegen kommen zu lassen! Was mochte diese plötzliche Sinnesänderung des sonst so trefflichen Mannes bewirkt haben?

Wir sollten darüber nicht lange im Zweifel bleiben! Bierzehn Tage später wurde ich auf's Gericht entboten und mir daselbst eröffnet, daß Kolling Strafantrag gegen mich gestellt, gegen mich, der ich ihn insolge Weigerung seinerseits, mir neue Gelder vorzustrecken, gemißhandelt und fast tödtlich verwundet hätte. Der Glende wagte es, dieses Gewerbe von Lug und Trug mit seinem Eide zu erheben! Umsonst bemühte sich mein Anwalt in aufopferndster Weise, meine Unschuld darzulegen, alle Einzelheiten zu meiner Verteidigung in's rechte Licht zu stellen. Kolling's Eid und seine bedenkliche Verwundung, die nach Auslage des Arztes leicht hätte tödtlich

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. Februar.

Die Ausführung seines Entschlusses verlag. — Die Meldung der „Hamburger Nachrichten“ über den eventuellen Rücktritt Bismarck's wird vielfach besprochen. Die Meldung stammt, wie allgemein angenommen wird, aus der allerhöchsten Umgebung Bismarck's; schon verschiedene aus der Diplomatensprache entnommene Fremdwörter lassen darauf schließen. Die „Norddeutsche Allgemeine“ reproducirt die bedeutsame Meldung nicht, wie sie auch über die Kaiser-Erlasse bisher consequent geschwiegen hat. — Die „Post“ gibt die Nachricht ohne Commentar wieder, desto eingehender äußern sich die unabhängigen Blätter. Die „Vossische“ hofft, Bismarck werde sich wenigstens von der auswärtigen Politik nicht zurückziehen wollen. Die Nation würde seinen gänzlichen Rücktritt tief bedauern; aber freudig müsse begrüßt werden, daß fortan nicht der Wille eines einzelnen Ministers auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens entscheide.

Die Socialisten dürfen einen weiteren ansehnlichen Zuwachs durch die immer wahrscheinlicher werdende nationalliberale Stimmenhaltung in allen Kreisen erwarten, wo das Centrum und die Socialisten sich bekämpfen. Für den Rückgang des Cartells in Württemberg macht die „Nationalzeitung“ den General Alvensleben, über dessen schroffes Auftreten wiederholt geklagt wurde, mit verantwortlich.

In dem kirchenpolitischen Kampfe ist eine entscheidende Wendung eingetreten. Die bayerische Regierung ist nunmehr fest entschlossen, den Ultramontanen nicht weiter entgegenzukommen. Die Regierung wird hiebei von der Erwägung geleitet, daß eine Concessionenpolitik die ultramontane Begehrlichkeit nur steigern würde und von übelsten Folgen begleitet sein müßte.

Bei der von 191 Teilnehmern besuchten zweiten Vollversammlung der republikanischen Deputirten waren fünf Minister anwesend. Minister-Präsident Tirard wiederholte seine bereits abgegebenen Erklärungen. Bezüglich der Zollfrage werde sich die Regierung von den Interessen des Landes leiten lassen und dabei den politischen Nothwendigkeiten Rechnung tragen. Bezüglich der Berliner Conferenz sagte der Minister-Präsident, daß die Verhandlungen gegenwärtig zwischen den europäischen Cabineten schweben, weshalb die Frage im Augenblicke nicht discutirt werden könne. Wenn die Berathung anderer Ansicht sei, würde er sich zum Rücktritte verpflichtet erachten. Die Berathung billigte die Haltung Tirard's.

Bei dem Pünch der Porzellanarbeiter in Limoges erklärte der boulangistische Abgeordnete Ledevit, die Boulangisten seien für den Kampf der Arbeiterclassen gegen die Bourgeoisie und Capitalisten.

Auf die Interpellation Van Put's, derzufolge Belgien auf der Berliner Conferenz die Abrüstung beantragen sollte, erwidert der Minister des Aeußern, daß die belgische Regierung der hochherzigen Initiative des Deutschen Kaisers Beifall zollend, mit großer Bereitwilligkeit die Einladung zur Conferenz angenommen habe, sich gleichwohl die Schwierigkeit ihrer Aufgabe nicht verhehlen könne. Wir haben — sagt der Minister — eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und haben außerdem noch nicht das Conferenz-Programm erhalten. Was die Instruktionen anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Conferenz geben werden, können wir uns nicht auf irgendwelche Erklärungen einlassen. Valisaur billigt die Haltung der Regierung und meint, es stehe Belgien nicht zu, eine entscheidende Stellung bei der Conferenz einzunehmen. Van Put behauptet, daß man die Interpellation abweise. Minister-Präsident Veernaert unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß die Regierung im Augenblicke in keine Erklärungen eingehen könne.

Anlässlich der Adressdebate im englischen Unterhause brachte Graham ein Amendement ein in Betreff der Erörterung der Beschränkung der Arbeitsstunden durch die Berliner, beziehungsweise Berner Conferenz. Ferguson erklärte, das Amendement könne, da die Regierung die Einladungen Deutschlands und der Schweiz erhalten habe, der Berathung jetzt nicht unterzogen werden, indem weitere Unterhandlungen nöthig seien und die Einladungen einer Modification unterworfen werden könnten. Die Schweiz habe anfangs der beabsichtigten Berliner Conferenz die Abhaltung der Berner Conferenz verschoben. Die englische Regierung habe auf die Einladung Deutschlands nicht in unsympathischem Sinne geantwortet, dieselbe müsse jedoch jedes Amendement bekämpfen, da es der Regierung die Hände binden würde. Das Amendement wurde mit 198 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

Dr. Vladimir Djordjevic, früherer Cultus- und Unterrichtsminister, jetzt Chefreducteur und Besitzer der „Dajbina“ (Waterland), behauptete, daß die Königin Natalie in einer Unterredung mit ihm erklärt habe, sie würde fortfahren, die aufrichtige Freundin Rußlands zu sein, selbst wenn jenes gegen die Dynamite Drenovics im Geheimen arbeiten sollte. Die Königin widerspricht nun dieser Behauptung und hat gegen den Redacteur einen Verleumdungsproceß eingeleitet. Der Redacteur will jedoch Beweise für seine Angaben beibringen. — Die Meldung, daß gegen den Minister des Innern Tauschanovics ein Attentat verübt worden wäre, ist vollständig grundlos. Die Oppositionsblätter, welche die Nachricht zuerst brachten, haben dieselbe seither selbst widerrufen.

Da, Frau van Buren, wurde es auch auf Augenblicke heller in dem armen, müden Herzen, und mein heißes Fiebers stieg zu Gott empor, mir wenigstens diese Reichthümer: mein Weib und mein Kind zu erhalten.

Tief zu Boden gebeugt, aber von dem Gefühle meiner Unschuld gehoben, trat ich nach Ablauf von acht Tagen meine Strafe an, nachdem ich meinem treubehährten Anwalt die Ordnung meiner Angelegenheit übergeben hatte! Hier, Frau van Buren, habe ich die Briefe, die mir meine Helene nach der Stadt in meine Einsamkeit schrieb, jede Zeile ein Trost, ein warmer Erguß eines tiefgläubigen Herzens. Ich meinte, mein Weib voll und ganz zu kennen, ich irrte. — Hier küßte Werner die vor ihm liegenden Blätter. — „Erst diese Schätze zeigten mir deutlich ihre große, in Schmerz und Trübsal verklärte Natur!“

Einmal schloß sie mit des alten Simon Dach's schwermüthig zuverlässlichen:

„Rim alles Wetter gleich auf uns zu schloß,  
Wir sind gewillt bi einander zu stahn,  
Krankheit, Verfolgung, Der Ißniß und Pein  
Soll'n unerer Liebe Beckenstagn sein.“

und unter jeden Brief hatten die ungelenteten Fingerringe meiner Lucy einen Gruß an den Papa gedrückt.

Am Schluffe sollte meine schwere Prüfungszeit zu Ende gehen, aber schon am heiligen Abend entließ mich der edelgeseinte Vorsteher der Anstalt.

Es war ein unfreundliches Wetter; anstatt gesunder, erfrischender Decembertage peitschte der Wind den lauen Regen mir in's Gesicht, als ich bei ungewöhnlich früh eingetretener Dämmerung den Gang nach meinem Heim antrat!

Ich hatte bloß eine Stunde zu gehen, und doch wie endlos schien mir — beim unheimlichen Toben des Sturmes — der Weg!

Seit acht Tagen waren mir zu meinem Befremden keine Briefe von Helene gekommen, aber der zuletzt empfangene Bericht meldete ja ihr und ihres Kindes Wohlsein, mit all' den tausend Einzelheiten, die eine zärtliche Mutter von ihrem Siebling zu sagen weiß! Und dennoch ersah ich mich nach und nach eine unsagbare Angst, meine erregte Phantasie sah in jedem eigenthümlich geformten, vom Winde bewegten Baume, im grauen Zwielficht händeringende Gestalten, ein großer Seufzer schien durch die Natur zu gehen, der Schweiß tropfte von meiner Stirn, und zuletzt eilte ich wie halb wahnsinnig weiter, als ich die Richter meiner Heimat in der Ferne blühen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Das Abgeordnetenhaus setzte heute in aller Ruhe die Appropriations-Debatte fort, so lange der erste Redner Geza M elc z er seine kurzathmige Anklage gegen Tisza vortrug. Lebendiger wurde es im Saale, als August Pulsky in Vertbeidigung der Majorität die erschreckende Begriffsverwirrung zu erklären suchte, in deren Banne die Opposition Recht für Unrecht, Rühmliches für Schimpflich ansieht und einen persönlichen Kampf gegen den Minister-Präsidenten zu führen wähnt, während sie in Wirklichkeit doch nur ein Princip anfeindet. Diese Ausführungen riefen an der Linken selbstverständlich eine Kette von Widerspruchstürmen hervor. Auch mittel drüber ganz besonders die entschiedene Weise, wie der Redner dem übertriebenen Koffhultus an den Leib rüchte und das eigentliche Verhältnis zwischen Krone und Nation beleuchtete. Interessant waren die Widerlegung der Behauptung der gemäßigten Opposition, als ob die Regierung deren Programm mittlerweile acceptirt hätte, und die Parallele zwischen den Tendenzen Horankhy's Genossen und den Führern der ersten französischen Revolution. Auch Kobespierre trieb die Denunciation so weit, daß er schließlich sich selber proscibiren mußte. Die liberale Partei lobnte diese tüchtige polemische und rednerische Leistung mit minutenlangen Ovationen, nach denen der Präsident auch eine Pause eintreten lassen mußte.

Nach der Pause versuchte es Mos Beöthy, unter dem ungetheilten Beifall Franz Jenpöffy's, sich über seinen Vordränger lustig zu machen. Nicht besser gelang jedoch auch sein Versuch, gelebt-langweilig zu sein, er konnte es nämlich nicht verhindern, daß er stellenweise recht amüant wurde, namentlich da er dem Minister-Präsidenten eine tiefgehende Abneigung gegen die französische Revolution jüngerer oder denselben Minister-Präsidenten das zehnte Rad am Regierungswagen nannte. Vielbelacht wurde es auch, als der Redner das hohe Niveau der Wehrgehebelatte und den spontanen Charakter der damaligen Unruhen, denen jede absichtliche Zettelung fern lag, rühmte und was dergleichen harmlose Späße mehr waren. Die Linke zwang sich zwar zu wiederholten Malen, „frenetischen“ Beifall zu dröhnen, allein Herr v. Beöthy blieb ihr den rechten Anlaß schuldig. Nur als er, seine Rede schließend, sich rühmte, Zeit seiner politischen Wirksamkeit stets Koloman Tisza bekämpft zu haben, bereitete ihm die Opposition die wohlverdiente Schlafapothese.

Erregte Scenen gab es dann, als Pulsky in ausführlicher Weise der gemäßigten Opposition nachwies, daß es nicht seine Schuld war, wenn er sich von ihr trennen mußte und zum Schluß sprach Csatar, dessen Schmutzen und Schandnetze nicht nur auf der Galerie laute Heiterkeitsausbrüche verursachten. (Auf allen Seiten des Hauses mußte man sich förmlich die Seiten halten.)

Gegen 2 Uhr wurde hierauf die Debatte abgebrochen. Für morgen hat sich Baron Joor Raas vormerken lassen. Wenn Noth an Mann sein sollte, würde auch Graf Apponzi schon morgen sprechen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 28. Februar.

Die heutige gut besuchte Sitzung eröffnete der vorstehende Bürgermeister kurz nach 4 Uhr Nachmittags und widmete sodann dem am 18. d. verstorbenen Grafen Julius Andrassy einen warmen Nachruf. Durch dessen Tod habe das Vaterland den Verlust eines seiner bedeutendsten Männer zu beklagen. Sowohl als ungarischer Ministerpräsident, wie als österreichisch-ungarischer Minister des Aeußern hat Graf Andrassy sich wesentliche Verdienste um die österreichisch-ungarische Monarchie errungen und wesentliche Erfolge zu verzeichnen. Diese Verdienste und Erfolge bei dieser Gelegenheit zu erörtern, würde zu weit führen. Eines speciell muß er aber hervorheben, daß er die Erfolge durch seine Klugheit und Mäßigung errungen, die ihm dauernde Achtung und Verehrung sichern. Deshalb betrauert nicht nur das Herrscherhaus und die Bürger diesen Mann, sondern dessen Tod hat auch im Auslande Trauer und mannigfache Beileidskundgebungen wachgerufen. Auch der Vertretungskörper dieser Stadtgemeinde wird dem dahingegangenen Staatsmann ein ehrendes Andenken bewahren. — Die Mitglieder gaben dem ehrenden Andenken durch Erheben von den Eigon Ausdruck.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde über das Ergebniß der Concurs-Ausschreibung zur Vergabung der Arbeiten für Anfertigung der Baupläne und Kostenvoranschläge über die in Hermannstadt zu erbauende Jäger-Bataillions- und Train-Divisions-Caserne berichtet. Offerte haben eingereicht: Oberingenieur Karl Gärtner mit dem Bauhaushaltbetrag von 3000 fl. und dem Ausfertigungs-Termin von 60 Tagen, Emil Binder mit 7/10 Procent der approximativen Bauumme in 70 Tagen, Gustav Mäg, Heinrich Eder und Ferdinand Baumann mit 4000 fl. in 70 Tagen, Karl Bespalek mit 2200 fl. in 60 Tagen, Ferdinand Königer und Genossen mit 3000 fl. in 70 Tagen. Der Magistrat und Ausschuß haben die eingelangten Offerte der Berathung unterzogen und beantragt: von dem Offerte des Emil Binder und Karl Bespalek, obwohl dieses das allergünstigste ist, ganz abzusehen, weil Ersterer den Bedingungen der Aufgabe des Anfertigungs-Bauhaushalt durch den Procent-Ansatz nicht entsprochen, und Letzterer nur die Qualifikation eines Baumeisters hat, daher auch nur zur Ausführung von ebenerdigen Gebäuden berechtigt ist, — von den übrigen drei Offerten das günstigste des Oberingenieurs Karl Gärtner anzunehmen, da dasselbe auch von den Militär-Behörden bestens empfohlen worden ist. Tischlermeister Josef Connerth beantragt, die Anfertigung dieser Arbeit hiesigen Fachmännern, F. Königer und Genossen, zu übertragen, da er überzeugt sei, daß diese dieselbe ebenso gut auszuführen vermögen. Josef Schuchnig spricht ebenfalls für die Ueberlassung an hiesige Mitbürger und unterstützt den Antrag Connerth's. Sparcassa-Director Dr. Wolff erwähnt, daß Ingenieur Gärtner die Qualifikation erweisenvermögen besitzt, da er schon mehrere derartige Bauten ausgeführt hat, was von den übrigen Concurrenten sich nicht behaupten läßt. Die Praxis ist ein entscheidender Erfolg auf diesem Gebiete und Gärtner hat sich durch die bisheriger Bauten die erforderlichen Kenntnisse angeeignet. Er empfiehlt daher im Interesse der Stadtcommune den Antrag des Ausschusses zur Annahme. Schlossermeister Michael Ziegler sprach sich dahin aus, daß die Anfertigung der Pläne und Kostenvoranschläge nicht eine so besondere Arbeit sei, da die Skizzen zu denselben bereits vorliegen. Da Hermannstadt über tüchtige Baumeister verfügt, kann er nicht für den Ausschuhsantrag stimmen und unterstützt jenen Connerth's. Josef Schuchnig verweist in nicht vortheilhafter Weise auf einige Bauten Gärtner's und lann daher den Ausschuhsantrag nicht zur Annahme empfehlen. Zahnarzt Schwabe unterstützt ebenfalls den Antrag Connerth's. Stadtgenieur Mäg dankt zuerst für seine Urlaubsbewilligung und beantragt dann, daß in jenem Falle, als die in Rede stehende Arbeit hiesigen Baumeistern nicht übertragen werden sollte, sich an den bewährten Fachmann Huber, Professor an der Militär-Academie in Wien, gewendet werden solle. Bürgermeister v. Hochmeister erwidert hierauf, daß Huber seit mehreren Jahren sich nicht mehr mit diesen Arbeiten befaße und erucht, über diese Frage heute zu beschließen und die Vorarbeiten nicht weiter zu verzögern. Dr. Brudner unterstützt den Ausschuhsantrag. Connerth und Ziegler sprechen nochmals gegen denselben und treten für die hiesigen Baumeister ein. Archivar Franz Zimmermann erhebt aus dem Verlaufe der Debatte, daß diese Frage als eine Brodfrage betrachtet wird, was aber nicht der Fall sei. Es ist bekannt, daß der Bau von Normalcajernen nicht so leicht und daß die Annahme eine sehr irrige ist, als sei die zu vergebende Arbeit bloß ein Copiren der vorliegenden Skizzen. Wie umfangreich und schwierig dieselbe ist, geht daraus hervor, daß die Skizzen 100 Großoctav-Seiten umfassen

und über 600 Richtschnurpunkte enthalten. Er empfiehlt die Annahme des Ausschuhsantrages auf das Wärmste. Bei der Abstimmung war der Gegenantrag Connerth's in der Minorität (19 Stimmen), demzufolge der Antrag des Ausschusses mit überwiegender Majorität zum Beschlusse erhoben wurde und die Arbeit daher dem Oberingenieur Karl Gärtner übertragen werden wird.

Der vorstehende Bürgermeister übergab nun die Leitung der Verhandlung dem Polizei-Director Josef Drotleff, damit durch seine Anwesenheit nicht etwa das eine oder andere Mitglied in der freien Meinungsäußerung behindert sei, weil der nächstfolgende Gegenstand die Realität eines seiner Verwandten betreffe, und entfernte sich aus dem Sitzungssaale.

Polizei-Director Drotleff verlas nun Punct 2 der Tagesordnung: „Vorlage betreffs Baues des Militär-Kanzlei-Gebäudes auf der Area des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des städtischen Hauses Seltauer-gasse 6.“ Aus derselben, welche den Mitgliedern einige Tage früher zugestellt worden war, entnehmen wir Folgendes:

Die ganze Baufläche des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des städtischen Hauses Seltauer-gasse Nr. 6 beträgt — nach Ausschreibung des zur Erweiterung der Ballgasse erforderlichen Grundes — 2404 Quadratmeter. Von dieser Baufläche nimmt das Project 1750 Quadratmeter in Anspruch und werden darauf in einem zwei Stock hohen Hause das ganze Erforderniß für die Militär-Kanzleien, 6 Gewölbträume gegen die Seltauer-gasse, 1 Kaffeehaus und 2 Zimmer und 1 Küche untergebracht. Die Rentabilität betreffend ist der Mietzins im Vergleich zu anderen Realitäten in ähnlicher Lage, dann im Hinblick auf die Erwerbbarkeit eines höhern Preises bei einem etwaigen Ausgebote mit 70.000 fl. ö. W. festgesetzt worden. Der Einheitspreis für die Berechnung der Baukosten wurde im Hinblick auf die Nothwendigkeit von Kellern unter dem ganzen Gebäude, dann die größere Koffspieligkeit der Façade in der Seltauer-gasse und die theueren Herstellungs-kosten der Gewölbs- und Kaffeehaus-Localitäten unter Zustimmung seitens des städtischen Ingenieurs mit 70 fl. per Quadratmeter veranschlagt. Es stellt sich somit folgende Rechnung heraus:

A. Grund- und Baukosten:

Table with 5 rows of costs for the building project, including land, construction, and interest.

B. Erträgniß:

Table with 2 rows of income and expenses, including rental and interest.

was einer Verzinsung von rund 5.07% entspricht.

Der Vorstehende eröffnete die Generaldebatte. Sparcassa-Realitäten-Verwalter Grohmann trat für die Vorlage ein. Adolf Phleps beantragte, diesen Bau auf dem ursprünglich in's Auge gefaßten Hochmeister'schen Grunde in der Wiesengasse aufzuführen. Dieser Antrag fiel bei der über Antrag Franz Zimmermann's namentlich vorgunommenen Abstimmung, nachdem alle gegen zwei Stimmen für den Baugrund in der Seltauer-gasse abgegeben wurden. In der Specialdebatte beantragten: Zahnarzt Schwabe die Aenderung des Wortes Militär- in Corps-Commando (wurde zugestimmt); — H. W. Grohmann, daß alle drei Gassenfronten ausgebaut werden sollen (wurde angenommen); — Otto Mäg, daß für Bauleitung und Collaudirung 1200 fl. bewilligt werden sollen (wurde abgelehnt); — Dr. Aurel Brote, daß die Concurs-Ausschreibung außer in hiesigen auch in Budapester und Wiener Blättern erfolgen solle (wird gesehen); — Dr. Brote, daß die Prämienpreise für die beiden zweckentsprechendsten Pläne erhöht werden; — Wächterschul-Director Bell, daß die Anzahl der Prämien von zwei auf drei und auch die Beträge erhöht werden; — Franz Zimmermann, daß nur eine Prämie von 1000 fl. festgesetzt werde; — Dr. Wolff unterstützt den Antrag des Ausschusses auf zwei Prämien und ist für entsprechende Erhöhung derselben. Vorschußvereins-Cassier Fritsch will wissen, ob die in der Vorlage angelegten Prämien für die zwei besten Arbeiten nicht zu gering bemessen seien. Ingenieur Otto Mäg erwidert hierauf, daß in dem überall in Geltung stehenden Tarif der Preis für Entwürfe mit 1/5 Procent der Bauumme angelegt ist. Advocat Borger tritt dafür ein, daß die prämirten Pläne in das Eigenthum der Stadt überzugehen haben. Bei der Abstimmung wurden zwei Preise mit 1000 fl. und 600 fl. beschloffen. — A. Bell fragt an, ob beim Magistrat schon Hoffnung vorhanden ist, daß die Mietznehmer auch ohne Schwierigkeit die Räumlichkeiten verlassen werden, worauf Polizeidirector Drotleff erwidert, daß es Aufgabe des Magistrates ist, in dieser Richtung vorzujorgen. Wächterschul-Director Bell beantragte weiters, eine Commission bestehend aus den Herren Dr. Bedeus, Dr. Wolff und Karl Albreich zu wählen, welche die zur Beschaffung von möglichst wohlfeilem Gelde für diese Bauten nöthigen Schritte im Vereine mit dem Magistrat unternehmen möge. Mit der Auffklärung, daß sowohl die Finanz-, als auch eine ad hoc-Commission diese Angelegenheit in Händen haben, worüber von Fall zu Fall Bericht erstattet werden wird, gibt sich Wächterschul-Director Bell zufrieden. — Advocat v. Arz ist der Ansicht, daß die Finanzierung dieses Baues möglicherweise durch die in Aussicht stehende staatliche Schankregalabläßungs-Summe gesehen könne und beantragte aus diesem Grunde, die Contrahirung des Darlehens nicht bestimmt auszusprechen, sondern an betreffender Stelle von den Worten im Darlehenszweck „eventuell“ aufzunehmen. Wurde angenommen. Dr. Neugeboren fragt an, ob es nicht möglich wäre, für diese Bauten das hohe Militär-Aerar um Vorhölfe anzugehen.

Die in der Vorlage gestellten Anträge wurden in der Specialdebatte modificirt wie folgt zum Beschlusse erhoben:

1. Es wird als Bauplan für das zur entsprechenden Unterbringung der Kanzleien des l. u. l. Corps-Commandos aufzuführende Gebäude die Baufläche des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des städtischen Hauses Seltauer-gasse Nr. 6 bestimmt.

2. Der Magistrat wird angewiesen:

a) Im Sinne der Bestimmungen des XXXVI. G. N. : 1879 über die Militäreinquartierung und der Vollzugsvorschrift zu demselben das Erforderniß an Räumlichkeiten für die zweckentsprechende Unterbringung der Kanzleien des l. u. l. Corps-Commandos, sowie die tarifmäßige Vergütung dafür commissionell feststellen, sodann die Detailpläne und Kostenvoranschläge für ein zweistöckiges, das ermittelte Erforderniß und weitere, die Rentabilität dieses Objectes erhebende Localitäten umfassendes, die Bauumme von 120.000 fl. nicht übersteigendes Gebäude mit drei Gassenfronten ausarbeiten zu lassen;

- b) auf Grund der festgestellten Daten den auf mindestens 20 Jahre sich erstreckenden Mietvertrag mit dem I. u. K. 12. Corps-Commando zu vereinbaren;
- c) die Verhandlungen wegen Räumung dieser Objecte durch die demaligen Miether zu führen und den Abschluß zur Genehmigung hieher vorzulegen;
- d) zur Anfertigung der Detailpläne und Kostenanschläge eine Concurrenz in den hiesigen, dann in Budapest und Wiener Blättern anzuschreiben und für den zweckentsprechendsten Plan einen Preis von 1000 fl., für den nächstentsprechenden einen solchen von 600 fl. auszuwerfen;
- e) schließlich für die Beschaffung des erforderlichen Bau-Capitals von 120.000 fl. eventuell im Darlehenswege — allenfalls gleichzeitig mit der aus Anlaß der Casernenbauten erforderlichen Finanzoperation — Sorge zu tragen.“

Nach Beendigung dieses Punctes beantragt Mädchenschuldirektor Bell, es seien die Nachbarbarnen zu eruchen, in ihren Nachbarchaften Sammlungen einzuleiten zum Zwecke der Linderung der großen Noth in Folge des strengen Winters und das Ergebnis dieser Sammlungen sogleich an Hilfsbedürftige zu verteilen. Der Antrag wurde dem ständigen Ausschusse zur ehesten Durchführung überwiesen.

Nachdem ein weiterer Gegenstand nicht vorlag, schloß Polizeidirector Drotteff die Verhandlung um 1 1/2 Uhr Abends.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 2. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ertheilte am 27. v. um 10 Uhr Vormittags in der Omer königl. Burg allgemeine Audienz. Empfangen wurden unter Anderen: die Ehrenfräule Maria-Schul in Brünn Martha v. Beniczky, die geheimen Räte Graf Ladislaus Csaky, Graf Aladar Andraffy und Graf Ladislaus Hungady, die Kammerer Sigmund v. Bohus, Geza v. Bone, Rittermeister Graf Jaromir Butinsky, Arpad v. Kubinyi und Bela v. Szegedi, Ministerialrath Dr. Johann Klamarik, Probst Emerich Krenedics, Graf Kajimir Lubinski, königl. Rath, Bürgermeister von Oedenburg Johann Fint und als Deputation des Feriencolonie-Vereines: Vicepräsidenten Gustav v. Degen und Peter v. Perczog und Secretär Josef Szabo. — Nachmittags 6 Uhr fand bei Sr. Majestät ein Hofdiner zu 23 Gedecken statt. An demselben nahmen theil: die Geheimräthe Oberstmundschent Graf Nikolaus Banffy, Oberstallmeister Graf Stefan Erdödy, Präsident des Abgeordnetenhauses Thomas Pedy, Graf Ladislaus Csaky, FML v. Mariaffy; die Kammerer: Graf Richard Berchtold, Sigmund v. Bohus, Graf Koloman Nafz; Graf Aurel Dessevffy; zweiter Vicepräsident des Magnatenhauses Graf Tibor Karolyi, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Algeus Bokros, Ober-Bürgermeister Karl Rath, Staatssecretär Felix Czorda, Staatssecretär-Stellvertreter August v. Marffy, der erste Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, Oberstallmeister Graf Wolfenstein, die General-Adjutanten FML Graf Paar und GM v. Bolfras, Sectionschef Papay, Flügeladjutant. Zur Rechten Sr. Majestät saß Graf Nikolaus Banffy, zur Linken Graf Stefan Erdödy. Nach dem Diner hielt Se. Majestät längeren Cerce.

Die Republik San Marino hat dem Kaiser Wilhelm das Großband ihres Ordens verliehen. Cardinal Hohenlohe hat die betreffende Decoration sammt dem dazu gehörenden Diplome an den Kaiser nach Berlin übersendet. — Eine beträchtliche Anzahl Personen brachte dem Prinzen Ferdinand vor dem Palais in Sophia einen Fadelzug mit Musik dar. Es wurden mehrere patriotische Reden gehalten. Der Prinz erschien auf dem Balcon, dankte und schloß mit einem Hodegrufe auf Bulgarien. — Wie man den polnischen Blättern aus Wien telegraphisch, soll der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Agenor Goluchowski zum Botschafter in Paris an Stelle des Grafen Doyos ernannt werden. — Se. Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist gestern Abend nach Budapest abgereist.

(Die Zeitungs-Postmarken.) Die Begünstigung, wonach die Zeitungen berechtigt sind, ihre einzelnen Nummern mit Postmarken zu 1 kr. zu versehen, wurde vom Handelsminister auch auf andere Preßzeugnisse ausgedehnt, wenn dieselben von einzelnen Buchhändlern, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Kaufleuten u. s. w. ausgehen, bloß geschäftliche Anzeigen enthalten und unentgeltlich vertheilt werden. Diese Begünstigung ist jedoch an die Bedingung gebunden, daß diese Preßzeugnisse in regelmäßigen Zeiträumen erscheinen und von einem verantwortlichen Redacteur unterzeichnet sein, ferner einen bleibenden Titel führen müssen. Diese Begünstigung gilt selbstverständlich nur für den Postverkehr in Ungarn und Oesterreich.

(Der Hermannstädter Gesangverein „Typografia“) veranstaltet Samstag den 8. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter der Leitung seines Chormeisters, Herrn Julius Schaeffer, und unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle eine statutenmäßige Abend-Unterhaltung verbunden mit einem Tanzkränzchen. — (Militär-Concert.) Heute Sonntag den 2. d. concertirt in der Grandbierhalle die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments. — Anfangs 6 Uhr Abends. Entrée frei.

(„Magyar Dalkör“) veranstaltet nächsten Sonntag den 9. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen ersten diesjährigen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Das Programm werden wir in einer nächsten Nummer mittheilen.

(Der Lehrkörper des Hermannstädter Comitates) wird am 15. d. um 8 Uhr Morgens in den Localitäten der hiesigen Staatsvolkschulen seine Generalversammlung abhalten. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Eröffnungserede des Präsidenten. 2. Bericht des Secretärs, aufgegeben von der Hauptlehrführerin des Lehrkörpers Emilie Lubinsky. 3. Entsendung von Comités zur Prüfung der Rechnungen der Casse des Lehrkörpers und jener des Local-Sammel-Comit'es des „Götter-Fondes“, sowie der Bibliothek. 4. Abhandlung über Lehrplan, Lehrbücher und Altersklassen der ungetheilten Volkschule, aufgegeben von dem Director-Lehrer der Mühlbacher staatlichen Volkschulen Karl Weinhold. 5. „Die 16. Generalversammlung des steierischen Landes-Lehrervereines in Fürstenseß“, aufgegeben von dem Lehrer an der hiesigen röm.-kath. Haupt-Normalschule Edmund Schuch. 6. Vesperehung von Ludwig Drelt's Anleitungsbuch für den Handarbeits-Unterricht in den Volkschulen durch den Lehrer der hiesigen staatlichen Volkschulen Josef Böld. 7. Bericht der Comite's über die Ueberprüfung der Cassa, des „Götter-Fondes“ und der Bibliothek. 8. Wahl von zwei Mitgliedern in den Ausschuß des Lehrkörpers. 9. Feststellung des Kostenanschlages für das Jahr 1889/90. 10. Laufende Angelegenheiten und Anträge.

(Falscher Krüppel.) Freitags wurden hier zwei fremde Bettler arreirt, die mangelhafter Beine halber elend auf dem Boden krochen. Bei ärztlicher Untersuchung der Beiden stellte sich heraus, daß einer ein Kunstkrüppel war, der durch consequentes Einschnüren des einen Beines das selbe unbrauchbar gemacht und sich hiedurch wohl auch für die ihm bevorstehende Affentrippe präparirt hat. Der Mann wurde in das Spital geschickt, wo man ihn durch Operation wieder lauffähig zu machen hofft.

(Der Jahresbericht des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereines für 1889) ist seinen Mitgliedern zugestellt worden. Wie alljährlich bietet derselbe auch heuer auf 38 Seiten — eine Fülle des Anzuehenden und Beherzigenswerthen. Der rührige Vereins-Ausschuß — mit dem verdienstvollen Director Herrn Professor Martin Schuster an der Spitze — hat auch im abgelaufenen Jahre eine erspriehliche Thätigkeit

entfaltet. Mancher schöne Erfolg ist zu verzeichnen, u. A. die Gründung der technologischen Sammlung, aber leider auch viele Mihe umsonst gewesen, die Idee der Productiv-Genossenschaften bei uns weiter einzuführen.

Ausschüß-Sitzungen fanden 9 statt und verdienen von den in denselben verhandelten Gegenständen besonders hervorgehoben zu werden, die in Sachen der Lieferungen für die Armee eingeleiteten Schritte, wonach die hiesige Schuhmacher-, Ezsimeinmacher-, sowie die Kiemer-Genossenschaft Arbeiten für je 4000 fl. erhielten, — ferner die Herausgabe des V. Jahrganges des Adreßbuches der Stadt Hermannstadt, — weiters die von Erfolg gekrönte Eingabe betreffend eine entsprechende Eisenbahn-Verbindung zwischen Hermannstadt und Predeal, infolge des Haltens des Sitzes in Kopisch ein directer Anschluß geschaffen wurde u. m. A.

Unter den Mittheilungen Seitens des Ausschusses finden wir die Rede zur Eröffnung der vorjährigen General-Versammlung, gehalten vom Gewerbevereinsdirector Professor Martin Schuster.

Der nächstfolgende Abschnitt ist den Berichten über die technologische Sammlung und die Fachschulen gewidmet. Der Bericht des Comit'es zur Gründung der technologischen Sammlung erwähnt, daß am 31. December 1889 20 Stifter mit dem Betrage von je 100 fl., ferner 46 Gründer und endlich 127 unterstützende Mitglieder mit einem jährlich wiederkehrenden Betrage, den Fond für die Sammlung geschaffen haben und das Vermögen 2493 fl. 3 kr. in Baarem und eine Staatsschuldverschreibung über 100 fl. beträgt. — Dem Jahresberichte der Fachschule für Holzindustrie zufolge, ist das dritte Schuljahr am 1. September 1888 mit 11 Schülern und einem Hilfsarbeiter (Drechsler) eröffnet worden, wozu im Februar und April 1889 noch 2 Schüler kamen, daher die Gesamtzahl der Schüler im obigen Schuljahre 13 und 1 Hilfsarbeiter betrug. Im Sommer 1889 beteiligte sich die Fachschule an der allgemeinen Landes-Ausstellung für „Pflege des kleinen Kindes“ in Budapest und erhielt zum Schlusse der Ausstellung das goldene Diplom zuerkannt. Die Einnahmen für das Jahr 1889 betragen 3814 fl. 37 kr., die Ausgaben 3585 fl. 46 kr., somit Cassarest 288 fl. 91 kr. Das Inventar der Anstalt weist an Vorräthen, Einrichtungsgegenständen den Betrag von 2340 fl. aus. — Dem Berichte über die Schülerwerkstätte entnehmen wir, daß die Anstalt in das abgelaufene Vereinsjahr mit einem Stande von 78 Schülern eingetreten ist. Von diesen zählte die Anstalt an dem mit dem 26. Juni erfolgten Schlusse des Schuljahres 1888/9 noch 85 Schüler. Am 4. September 1889 begann die Anstalt das Schuljahr 1889/90 mit 82 Schülern, von denen 49 Zahlschüler und 33 Freischüler waren. — Die Rechnung für das abgelaufene Vereinsjahr weist einen Cassarest von 126 fl. 14 kr. aus. — Die Schuhmacherschule wurde im Schuljahre 1888/90 von 6 Schülern, darunter 5 Stipendiaten, besucht. Die Rechnung schließt mit einem Cassarest von 115 fl. 40 kr. ab. — Die Webeschule besuchten im Schuljahre 1888/89 5 Weber und 4 Tuchmacher nur in den Abendstunden. In Folge Mangels an Schülern und der zur Weiterentwicklung der Schule erforderlichen sehr bedeutenden Geldmittel wurde die Fachschule mit 30. September 1889 aufgelöst und die Werkzeuge, Webestühle u. s. w. der Feltauer Wollenweber-Genossenschaft gegen Inventar und die Verpflichtung der eventuellen feinerzeitigen Rückstellung für die dortige Webeschule übertragen.

Vorträge wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 10 gehalten; die Zahl der im Vereine aufliegenden Zeitungen beträgt 54.

Die Einnahmen betragen 5177 fl. 83 kr., die Ausgaben 5398 fl. 74 kr., somit ergibt sich eine Mehrausgabe von 220 fl. 91 kr. Das reine Vereinsvermögen weist 18.556 fl. 86 kr. aus. Für das Jahr 1890 wurden die Einnahmen mit 4662 fl., die Ausgaben mit 4568 fl. 51 kr. veranschlagt, somit verbliebe ein Cassarest von 103 fl. 49 kr.

Die ordentliche General-Versammlung findet Sonntag den 9. März, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinsgebäude mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung; 2. Abjuration der vorjährigen (1888-er) Rechnung. 3. Vorträge der Rechnung für 1889 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben. 4. Vorschlag für 1890, Einkinnahme in die aufliegenden Protocolle. 5. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschußmitglieder. 6. Bericht über die technologische Sammlung. 7. Bericht über die Webeschule. 8. Bericht über die Schülerwerkstätte. 9. Bericht über die Fachschule für Holzindustrie. 10. Antrag auf Abhaltung einer Festeier am 6. Juli 1890 zur Erinnerung an den 50-jährigen Bestand unseres Vereines. 11. Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

(Brand.) Aus Mühlbach, 27. d. wird uns geschrieben: Heute Abends zwischen 7 und 8 Uhr gerieth das Petroleum-Magazin im Hause des J. B. in Brand. Das Feuer blieb localisirt. Durch diesen Brand dürften unsere Stadtbäuer gleichzeitig aufmerksam gemacht werden, daß es schließlich nicht am Plage ist, in der innern Stadt Petroleum-Magazine aufzuschlagen.

(Todesfälle.) Gestorben ist der Reichsrathsabgeordnete Otto Hausner am 27. v. in Lemberg, im 63. Lebensjahre. — Landstallmeister Graf Münster-Langelage am 26. v. in Reszen.

Im Städtchen Dogheim in Nassau herrschte kürzlich lauter Jubel und Freude, weil der Gemeinderath endlich dem Drängen der Orts-eingesessenen entsprochen und die Polizeistunde von 10 auf 11 Uhr Abends hinausgeschoben hatte. Alle Welt benützte diese Ansbekuhung der Bewegungsfreiheit während verschiedener Wochen nach besten Kräften, als eines Abends der gestrenge Ortsgendarm in Begleitung des nicht minder gestrengen Herrn Ortsdieners kurz nach 10 Uhr in den sämtlichen Wirtschaften erschienen und die anwesenden Gäste wieder zur Bestrafung wegen Uebertretung der Polizeistunde notirte. Der Gemeinderath hatte es nämlich vollständig vergessen, seinen betreffenden Beschluß dem Bürgerausschusse, sowie dem Landrathsamte zur Bestätigung zu unterbreiten, deshalb war derselbe nicht zur Rechtskraft gelangt.

(Das Gefängniß von Clairvaux) wohin der Herzog von Orleans gebracht wurde, ist eine Centralanstalt und zerfällt in drei Abtheilungen: 1. in die für gemeine Verbrecher, die eine Freiheitsstrafe von 1—5 Jahren abzubüßen haben, eingerichteten Räume; 2. in die für Militärs bestimmten Gefängnisse; 3. in das Krankenhaus, neben welchem sich in einem ganz abgesonderten Gebäude das Gefängniß befindet, welches für die politischen Verurtheilten bestimmt ist. Der Herzog von Orleans wird hier sechs Wochen zur Verfügung haben, deren Fenster auf einen Garten hinausgehen, in welchem der Gefangene spazieren gehen kann.

(Auswanderung.) Den panslawistischen Comités, die mit Hilfe bedeutender aus Moskau kommender Geldmittel arbeiten, soll es gelungen sein, 720 Familien aus der Herzegobina zur Auswanderung nach Serbien zu bewegen. Die Auswanderung soll im April stattfinden.

(Trojanisches Pferd in Serbien.) „Mali List“ meldet: Die eingewanderten Montenegroer wollen die Felder nicht bebauen, sie verkaufen das Land an Serben erhalten Getreide und halten bewaffnete Versammlungen; das sei geradezu eine Gefahr für Serbien. Es scheint, daß das Auswanderungsmotiv nicht die Hungersnoth, sondern irrtümlich eine feindliche Absicht gegen Serbien gewesen.

(Verhaftung.) Die rumänische Polizei hat auf Befehl der Regierung einen Bulgaren arreirt, der in hervorragender Weise als Complice an der Banigo-Verschöndung und dem Plane der Ermordung von Stambulow und Mutkurov complicitirt ist, wie dies durch die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erwiesen wurde. Der russische Gesandte Nitrovo hat bei dem Minister Lahovary Protest gegen die Verhaftung dieses Individuums erhoben und behauptet, daß derselbe russischer Unterthan ist.

(Eine Sultanin gestorben.) Sultanin Fatme, die Tochter der Sultanin Djemilä, ist, wie „Lev-Her“ meldet, nach längerer Krankheit am 23. v. gestorben. Das Leichenbegängniß fand unter großer Theilnahme

statt. Dem Sarge voran gingen Scheiß und Derwische, welche fromme Lieder sangen, eine Abtheilung Genarmen folgte demselben. Der Leichnam wurde über's Meer nach Lun Capan gebracht, wo derselbe in der Moschee des Sultans Mehmed in einer besonderen Gruft beigesetzt wurde.

(Vom Sturm zerstört.) Ein heftiger Wirbelsturm zerstörte das Städtchen Brownsville in Tennessee. Die hölzernen Häuser vermochten der Gewalt des Orkans nicht zu widerstehen. Viele Einwohner wurden getödtet oder schwer verletzt. — Orlone richteten weitere große Verheerungen in Nordbraxas an. — In Santafä wurden die Freimaurerhalle, das Gerichtsgebäude, in Gainsville der Bahnhof und zwanzig Häuser zerstört. Aus dem Süden und Südwesten werden furchtbare Stürme und Hochfluthen gemeldet.

(Seit Japanerinnen) in Amerika und Europa europäisches Familienleben kennen gelernt haben, hat auch in Japan eine Bewegung um sich gegriffen, welche eine würdige Stellung der Frau erstrebt. An der Spitze dieser Bewegung steht die Kaiserin Haruko selbst, und ihr veranlaßt man mit zum Wenigsten die Gründung zahlreicher Schulen für Mädchen. Heutzutage gibt es deren 28,000 im Lande, an welchen ein vielseitiger Lehrplan eingeführt ist. Aber trotz der allgemeinen Schulpflicht genießt kaum die Hälfte der schulpflichtigen Kinder Unterricht. Da die Mädchen bereits mit vierzehn Jahren zu heiraten pflegen, werden sie früh alleinig ausgebildet und in die Pflichten des Lebens und der Ehe eingeführt. Welcher Art diese Ausbildung ist, zeigt ein im Jahre 1882 zu diesem Zwecke erschienenen Buch, das unter Anderem folgende Capitel enthält: Biographien von Dichtern, Gedichte, der gute Ton in allen Lebenslagen, Heiratskalküle und Briefsteller. Nie fehlen dürfen die Lebensregeln des Confucius, welche befehlen, daß das Weib dem Manne unterthan sein muß.

(Das Chinin) ist in den letzten Jahren so billig geworden, daß die Pflanzung auf Ceylon daran nichts mehr verdienen und deshalb die Cultur des Chinonabaumes eingestellt haben. Im Laufe der nächsten zwei oder drei Jahre dürften die Preise daher wieder steigen.

(Unbejonnener Braut: „Nicht wahr, wenn wir erst verheiratet sind, Kurt, bleibst du immer zu Hause und ich singe und spiele Dir etwas vor.“ — Bräutigam: „Gewiß, Herrchen, das ist so recht mein Geschma, ich habe mir nie etwas aus Vergnügen gemacht.“

(Der merkwürdige Hund.) „Das ist Ihnen ein merkwürdiger Hund, der frist nur Gefautes.“ — Aber wer fault denn dem Bieh das Futter? — „Na wer? Er selbst!“

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 1. März.** Das Abgeordnetenhause nahm mit überwiegender Majorität das Budgetgesetz an.

**Wien, 1. März.** Der Haupttreffer der 1864-er Staats-Lose fiel auf Serie 531 Nummer 70.

**Berlin, 1. März.** Bei den Stichwahlen wurden bisher 2 Freisinnige, 3 Socialisten und 2 National-Liberale gewählt.

**London, 1. März.** Im Unterhause klagte Labouchere den Minister Salisbury der Mitschuld an dem Weitenbret-Scandale an, da er den Schuldigen auch zur Flucht verhalf. Der Präsident verlangt den Widerruf dieser Aeußerung. Labouchere verweigerte dies, weshalb er von der Sitzung ausgeschlossen wurde.

**Sophia, 1. März.** Der deutsche Vertreter wurde officiell verständigt, die bulgarische Bank sei beauftragt, die russischen Occupationskosten sofort zu bezahlen.

**Washington, 1. März.** In den Wandbelgängen des Repräsentantenhauses geriethen der ehemalige Kentucky Vertreter Taubee und der Correspondent der „Louisville-Times“ in Streit und schossen aufeinander; Ersterer wurde lebensgefährlich verwundet, Letzterer verhaftet.

**Fremden-Liste**

- Hotel Neuribrer. J. Göhl, S. Singer, Kaufleute, von Wien; J. Krcmen, Kaufmann, von Olmütz; Karlovitz, von Oravica
- Hotel Welger. Michael Berger, Beamter, von Großschott; Johann Krisz, Farrer, von Szepes; Mikolans Constantin, Stubent, Dr. Moldovan, Erzprießer, von Moldavia.
- Hotel Habermann. Johann Schüller, Farrer, von Engh.

(Eingefendet.)

**Verdauungsstörungen,**  
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen seit altersher der

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner alkalischer SAUERBRANN  
mit besonderem Erfolge verordnet wird.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 1. März.

|                                       |        |  |        |
|---------------------------------------|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente 6% .....               | 103.40 | Ungarische Prämien-Lose .....            | 138.25 |
| „ Goldrente 4% .....                  | 103.40 | Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose 127.50 |        |
| „ Silberrente .....                   | 99.80  | Oester. Staatsanleihe in Silber .....    | 88.50  |
| „ Eisenbahn-Anleihen .....            | —      | „ „ „ in Silber .....                    | 88.50  |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. .....  | —      | „ „ „ Goldrente .....                    | 110.25 |
| „ II. „ „ „ .....                     | —      | 1860-er Staats-Anleihen .....            | 139.50 |
| „ 1876-er Staats-Oblig. .....         | 113.50 | Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien .....      | 98.—   |
| „ Grundentlastungs-Obligat. .....     | —      | Ung. Creditbank-Actien .....             | 85.—   |
| „ Grundentl.-Oblig. m. Berl. .....    | —      | Oester. Creditactien .....               | 218.80 |
| Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ..... | —      | R. I. Ducaten .....                      | 5.57   |
| Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Berl. .....  | —      | 20 Franc-Stücke .....                    | 9.45   |
| Siebenb. Grundentl.-Obligat. ....     | —      | 100 Marl Deutsche Reichswährung .....    | 58.40  |
| Staat-slabon .....                    | 104.50 | London (für dreimonatl. Wechsel) 119.50  |        |
| Ung. Reichsbent-Obligat. ....         | 100.—  |  |        |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. Februar.

|  |        |   |        |
|--|--------|---|--------|
| Ung. Goldrente .....                     | 108.20 | Oester. Staatsanleihe in Papier .....     | 88.40  |
| 4-procentige Silberrente .....           | 99.—   | „ „ „ in Silber .....                     | 88.45  |
| Ung. Eisenbahn-Anleihen .....            | 117.40 | „ „ „ Goldrente .....                     | 110.—  |
| „ Oest. I. Emiffion St.-Obl. .....       | 95.60  | 1860-er Staats-Anleihen .....             | 139.25 |
| „ II. „ „ „ .....                        | —      | Oester.-ungarische Bankactien .....       | 98.—   |
| „ III. „ „ „ .....                       | 113.50 | Ungar. Creditbank .....                   | 85.—   |
| „ Grundentlastungs-Obligat. ....         | 88.50  | Oester. Creditactien .....                | 218.50 |
| „ Grundentl.-Oblig. mit Berl. .....      | —      | R. I. Ducaten .....                       | 5.60   |
| Temes-Ban. Grundentl.-Oblig. ....        | —      | 20 Franc-Stücke .....                     | 9.46   |
| Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. .....    | —      | 100 Marl Deutsche Reichswährung .....     | 58.50  |
| Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ....    | —      | London (für dreimonatl. Wechsel) 119.0    |        |
| Kroat.-slab. .....                       | 105.—  | Oester. Papierrente 5%, steuerfrei 101.95 |        |
| Reichsbent-Obligat. ....                 | 99.—   | Italienische Rira .....                   | 46.57  |
| Ungarische Prämien-Lose .....            | 138.80 | Russischer Rubel .....                    | 1.27   |
| Reichsregulirungs- u. Szeged-Lose 127.75 |        | 20 rumänische Lei .....                   | 9.20   |

